



## Mehr Tiefe und positive Strokes

### 6. Kontrabass-Workshop in der Landesmusikakademie in Ochsenhausen mit 60 Bassisten

**Orchester-Workshop in Ochsenhausen. Bässe fehlen. Bässe fehlen? Nein. 60 Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Profis, Studenten und Anfänger treffen sich gleichzeitig zum 6. Kontrabass-Workshop in der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg. Man hilft gerne aus.**

Respekt, was da für eine neue Generation an Kontrabassisten heranwächst. So sagt es Matthias Weber, Erster Solobassist der Münchner Philharmoniker und Professor an der Musikhochschule Stuttgart. Er ist diesmal Gastdozent beim Workshop der PAK-BW, der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Kontrabass in Baden-Württemberg. Weber arbeitet in Ochsenhausen mit Studentinnen und Studenten ebenso wie mit 12-jährigen Nachwuchs-Bassisten. „Der Trend zum Mini-Bass ist jetzt überall zu spüren in den letzten Jahren“, stellt Weber fest. „Deutschland hat da in den vergangenen Jahren einiges nachgeholt.“

Dank Song Choi unter anderem, der seit Jahren nicht nur eine große Kontrabass-Klasse einer Musikschule leitet. Er organisiert auch seit 2003 das gigantische Bassisten-Aufgebot in Ochsenhausen, das vom Landesverband der Musikschulen Baden-Württembergs und der Landesakademie Ochsenhausen veranstaltet und auch von Pirastro finanziell unterstützt wird. Weber lobt Choi und seine Kollegen von der PAK-BW. Nicht nur, weil es ihnen gelungen ist, große Klassen von Kindern und Jugendlichen aufzubauen, sondern auch wegen der „hohen pädagogischen und fachlichen Qualität.“ Sein Resümee nach den fünf Tagen Workshop Anfang Mai mit 60 Kontrabassisten aller Altersklassen: „Ich hoffe auf weitere Begegnungen dieser Art.“

„Dieser Art“, das heißt nicht nur Bass-Spielen in Ensembles und Einzelunterricht. „Es geht nicht darum, viele Töne zu spielen“, erklärt Choi, der mittlerweile auch als Dozent für Methodik und Didaktik für den Kontrabassunterricht an der Musikhochschule in Stuttgart tätig ist. Es geht beim Bass um Tiefe.

Tai Chi ist so eine Methode, Bewegung in ihrer gesamten Tiefe bewusst zu machen. Emily Rubis aus San Francisco steht deshalb mit einer kleinen Gruppe von Bassisten im Innenhof der früheren Reichsabtei und übt langsame Körperbewegungen ein. „Man kann Musik empfindsamer machen mit Tai Chi“, sagt die 30-Jährige anschließend, die sich seit 11 Jahren mit dieser chinesischen Art der Körpermeditation beschäftigt. „Der ganze Körper macht ja Musik. Da ist es gut, wenn man seinen Körper auch ganz und gar wahrnimmt“, so Rubis im Gespräch. Professor Weber unterstützt das: „Bewusst entspannen, Konzentration und dann der ruhige Fluss einer Bewegung“ – er spielt einen einzelnen, einen satten Ton auf seinem Instrument – „das ist Tai Chi.“

Tai Chi, Stockkampf, Seiltanz, Djembe, das sind Möglichkeiten der Annäherung an diese ganzheitliche Art des Musizierens. Neben Technikstunden, E-Bass-Unterricht, Studenten- und Schülerkonzerten natürlich. Angeleitet wird in Ochsenhausen alles professionell von 14 Dozenten aller Fachrichtungen. Neu diesmal: ein eigenes Mental-Training.

„Ich bin okay, du bist okay“, das hat jeder schon einmal gehört. Auch von seinem Kontrabass-Lehrer? Mayke Wagner, Personaltrainerin, versucht in Ochsenhausen, fortgeschrittene Bassistinnen und Bassisten mental zu stärken. In der Gruppe sitzen acht junge Musiker mit teilweise jahrelanger Erfahrung. Eine Studentin berichtet, dass sie im Unterricht bislang zwar für jede Note eine kritische Bemerkung, aber noch nie für ein Werk ein Lob erhalten habe. Was löst das aus? Wie sehe ich mich selber? Wie nehmen mich andere wahr? Das wird in der Gruppe gemeinsam offen besprochen. Video-Aufzeichnungen unterstützen das Mental-Training. Jeder kann sich so beim Vorspiel später noch einmal beobachten. Kann erleben, wie unterschiedlich Gesten, Noten oder Haltungen auf verschiedene Menschen wirken.

Am Ende geht es um „positive Strokes“, die Dozenten oder das Publikum vermitteln. Oder „positive Strokes“, die sich der Künstler auf der Bühne holen kann, die er aber auch ablehnen kann. Mayke Wagner: „Es gibt Glaubenssätze wie ‚Wenn ich den Anfang verpatze, kann ich das ganze Stück nicht spielen.‘“ Ihr Anliegen ist es, solche Muster zu erkennen und dann zu überlegen, wie man damit umgehen kann. Den Anfang besonders üben? Oder vielleicht einen falschen Glaubenssatz über Bord werfen? Das geht dann in die Tiefe.

Beim Kontrabass-Workshop geht es erst einmal darum, ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass man an solchen Einstellungen arbeiten kann. „Die Teilnehmer sollen mentales Training als Werkzeug und Methode kennen lernen“, erklärt Song Choi. „Und dann sollen sie es als Werkzeug nutzen für ihre musikalische Laufbahn.“ Denn später geht es ja einmal darum, auf der Bühne Musik zu transportieren – „und nicht nur Töne zu lesen“, so Choi.

Es ist das Spektrum, das diese Art der Begegnung zu mehr macht als einem langen Übe-Wochenende. Für Weber, für Choi, für die anderen Dozenten geht es um die Intensität der Töne und der Musik und nicht um Korrektheit allein. Und es geht um eine Vernetzung von Musikschule und Hochschule, damit sich die jungen Musikerinnen und Musiker schneller entwickeln können, wie Weber sagt. Die Fortschritte der letzten Jahre, messbar an den Erfolgen beim „Jugend musiziert“-Wettbewerb, geben den Machern des Ochsenhausener Kontrabass-Workshops recht.

Joachim Rogosch

Weitere Infos:

Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Kontrabass in Baden-Württemberg  
Song Choi, [www.song-choi.de](http://www.song-choi.de)



Foto: Mayke Wagner